

Sächter

Wochenblatt.

16. Februar.

1896.

welche beide den Befähigungsnachweis im Umgang mit Geld erbracht haben, ausersehen sei. Auch hat die Regierung einen Antrag der Sozialdemokraten, sofort alle männlichen Deutschen über 18 Jahren ohne Weiteres zum Militär einzuziehen und auf 10 Jahre Solbat spielen zu lassen, abgelehnt.

Dieser sozialdemokratische Antrag hatte seinen Grund darin, daß von Kamerun eine Depesche anlangte, welche besagte, daß sich ein Stamm von afrikanischen Menschenfressern, auf dem Zuge nach Deutschland befänden, wo sie einen Rachestift für die Menschenjindereien der Firma Zeiß-Wehlau auszuführen gedenken. Krupp beschäftigt sich mit der Anfertigung eines neuen Geschützes, um die Afrikaner bei ihrer Ankunft gebührend empfangen zu können.

Das sind alles aber Kleinigkeiten gegen eine Meldung aus Paris, laut welcher der Präsident Faure zum Kaiser gekrönt werden soll. Die Zeremonie der Krönung soll in Moskau stattfinden, an dem Tage, an welchem dort der Kaiser von Rußland gekrönt wird. Dieses Ereignis war absolut nicht vorauszusehen, und es herrscht daher an allen Höfen eine begreifliche Aufregung, da man nicht weiß, ob man den neugeborenen Kaiser anerkennen soll oder nicht.

Daß der Fürst Ferdinand von Bulgarien seinen Thronfolger will umtaufen lassen, ist bekannt, auch daß ihn seine Frau darum hat sitzen lassen. Neuer ist jedoch die Publikation des Entschlusses, daß sich Ferdinand von seiner Frau scheiden lassen will. Dann tritt er zur russischen Staatsreligion über, und heiratet eine Dame der russischen Hofgesellschaft. Daß es so kommen würde war wohl vorauszusehen, denn, wer einmal A sagt, muß auch B sagen.

Ein Glück nur, daß der russische Hof nicht viele Töchter zu vergeben hat! Denn wenn erst alle Landesväter Europas mit russischen Frauen, also alle Länder mit russischen Landesmüttern bedacht wären, würde auch bald überall das russische Erziehungsmittel, die Kunte, eingeführt werden, wofür wir uns jedoch kaum begeistern können.

Wir haben doch schon genug zu ertragen, ohne daß wir von Amtswegen durchgeprügelt werden. Dabei denke ich gar nicht an Steuern und derartige Lasten, sondern mehr an die kleinen Nörgeleien, denen jeder Staatsbürger im lieben deutschen Vaterlande ausgesetzt ist. Da ist es ja leider so weit gekommen, daß man bei jedem Schritt und Tritt daran denken muß, ob nicht irgend eine Gesetzesvorschrift, Polizeiverordnung oder Verfügung dadurch übertreten wird.

Wie gesagt, es braucht uns gar nicht nach einem Mehr in dieser Beziehung zu verlangen.

Doch genug von der Politik. Es hat nichts weniger Wert als das Professoreium auf diesem Gebiete, denn es ist

geschoben ist nicht aufgehoben, und viele könnten sich etwas früh gefreut haben.

Es ist eigentlich drollig, daß ich gerade zu Fastnacht meine Auferstehung feiere, darin liegt aber durchaus keine Absicht, denn für mich ist es Jahr aus Jahr ein Karneval, weil die Menschen mir recht närrisch vorkommen. Im 15. Jahrhundert lebte in Strassburg ein Dichter, Sebastian Brandt geheiß, der hat ein Buch geschrieben, daß er „Narrenschiff“ nannte und in welchem er die ganze Menschheit in ihrem Narrentreiben zeichnete. Der Mann hatte damals Recht und heute hat ers auch noch.

Man hält vielfach diejenigen für Narren, welche zu Karneval in bunten Kleidern herumlaufen, aber viel närrischer sind die Heuchler und Mucker, die Jähzornigen, Streitsüchtigen und andere, die da Jahr aus Jahr ein ihr Stedenpferd reiten, und denen die Schellenkappe das beste Abzeichen wäre.

Da gerate ich richtig in eine Plauderei über Narretei, trotzdem das Thema eigentlich zu närrisch ist, als daß man darüber ein Wort verlieren sollte.

Gewöhnlich erzähle ich an dieser Stelle etwas von der Politik, wohin würde ich aber geraten, wenn ich die politischen Ereignisse der letzten 6 Wochen auch nur oberflächlich besprechen wollte. Es würde mir da ergehen wie jenem Manne, der sich neulich Nachts im Rausch verirrt, und in die abgerissenen Spalierdrähte eines alten Kirchhofs sich verstrickte, so daß ihn mein Kollege herauswinden und nach Hause bringen mußte. Die hohe Politik ist nämlich auch in den letzten Wochen ein richtiger Wirrwarr von Ereignissen gewesen, in welchen man sich leicht verirren könnte.

Darum nur das Allerneueste. Da ist zuerst zu berichten, daß der Reichskanzler abgedankt hat, und der gute alte Bismarck, als „Ketter in der Not“ eingesprungen ist, trotzdem ihm sein Leibarzt verboten hatte, nach Berlin zu gehen. Dann berichteten die Zeitungen, daß der Reichsbankpräsident Koch beabsichtige, seine Stellung niederzulegen, und zu seinem Nachfolger entweder Frhr. von Hammerstein oder Rechtsanwalt Friedmann,

brauchen wir es gar nicht eilig zu haben. Wenn wir den Karneval feiern, und dabei, wie es gewöhnlich geht, uns einen trinken, wird es mit dem Geschmack am Mittwoch so wie so nicht sonderlich mehr bestellt sein.

Nachrichten.

Aus dem Kreise Warendorf. Ein früher vollständiges Blatt, welches in jüngster Zeit zum amtlichen Publikationsorgan „emporgestiegen“ ist, und folglich nach Vorschrift den Landräten und Amtmännern aus der Hand riß, geht in seinem Eifer, mit den Behörden durch Kraut und Kohl zu stiefeln, sogar so weit, die Hundesteuer für ländliche Gemeinden in einem aus dem Kreise Warendorf stammenden Artikel als eine weise Einrichtung zu empfehlen. Zur Begründung dieser Behauptung rechnet er den „Bauern“ vor, daß jeder von ihnen, der heute drei Hunde hält und zwei derselben abschaffen wollte, in 100 Jahren 106 Mark an Hundesteuer erspart haben würde.

Die Folge dieser Belehrung wird wohl sein, daß nun alle Bauern ihre Hunde um die Ecke bringen, wie es seiner Zeit der Amtmann Stamm mit seinem Bollo machte. Dann wird es ihnen ergehen wie jenem Raucher, dem vorgerechnet wurde, daß er in 50 Jahren 100000 Mark für Tabak und Zigarren ausgeben. Der Mann gab das Rauchen dran hatte aber nach 50 Jahren doch keine 100000 Mark erspart.

Es ist ja nebensächlich, wenn den Bauern Hasen, Rehe und Fasanen die Feld- und Gartenfrüchte abstreifen, für einige hundert Mark jährlich, daß macht ja in 100 Jahren noch lange nicht 160000 Mark aus, selbst dann nicht, wenn das Kapital mit 4 pCt. verzinst wird.

Darum ihr Bauern, wollt Ihr Euch das Wohlwollen hoher Jagdherren erringen, geht in Euch und schafft die Hunde ab, die Euch und Eure Kinder und Enkel nach 100 Jahren zu Bettlern gemacht haben werden!

Warendorf. Am Samstag wird vor der Strafkammer in Münster gegen den Verleger der Westfälischen Rundschau, Klostermann, zum dritten Male verhandelt in der noch immer schwebenden Postfachschul-Angelegenheit. Klostermann hatte im Sommer 1891, nachdem im Herbst 1893 die Postfachschule geschlossen worden war, drei Pensionäre und erteilte auch einigen jungen Kaufleuten ab und zu eine Stunde Privatunterricht. Herr Bürgermeister Diederich erachtete dies als mit den bestehenden Gesetzen im Widerspruch stehend, befahl die Entlassung der Pensionäre und veranlaßte dieselben persönlich zur sofortigen Abreise.

Klostermann hielt die Pensionäre natürlich nicht zum Vergnügen, ebensowenig wie dies Prof. Buschmann oder Prof. Temme tun; auch unterzog er sich der Mühe der Unterrichtserteilung zu seinen vielen sonstigen Arbeiten nicht aus Spaß. Er hatte vielmehr mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen, weil er, laut Abkommen mit dem Herrn Bürgermeister, zu jener Zeit wöchentlich 50 Mark Wohnungsmiete an die Stadtkasse zahlen mußte.

Die Gerichte verwarfen die Ansicht des Herrn Bürgermeisters als irrig. Zunächst sprach das Schöffengericht Warendorf den Angeklagten frei, weil der Privatunterricht nicht als eine konzeptionspflichtige „Schule“ anzusehen sei. Herr Bürgermeister Diederich beruhigte sich hierbei nicht, sondern legte Berufung ein. Aber auch das Landgericht in Münster hielt die Auffassung des Herrn Bürgermeisters für irrig und sprach Klostermann frei. Gegen dieses Urteil wurde dann wider Erwarten Revision angemeldet, das Kammergericht in Berlin hob die Freisprechung auf, und jetzt kommt, wie gesagt, die Sache noch einmal zur Verhandlung.

Warendorf. Herr August Ziod hat ein Par in der Butter gefunden und die Redaktion des lokalen Teils der Holterdorfschen Zeitung niedergelegt. Eigentlich liegt die Sache etwas anders; denn aus einem höchst naiven Briefe des Herrn Ziod geht hervor, daß er überhaupt niemals „Redakteur“ gewesen ist, wie am Kopfe des Blattes fälschlich angegeben war. Herr „Redakteur“ Ziod war sehr überrascht, als er erfuhr, daß er für den Inhalt des gesamten lokalen Teils verantwortlich war, auch wenn die betreffenden Artikel nicht von ihm geschrieben waren. Er hatte immer gemeint, daß er nur die von ihm selbst verfaßten, mit 3. gezeichneten Berichte zu vertreten habe.

Um das Maß seines Verdrusses voll zu machen, forrigierte man in Olde seine 3-Berichte in einer Weise, daß Herr Ziod sich genötigt gesehen hat, in einer öffentlichen Erklärung Herrn Holterdorf dies eigentümliche Verhalten unter die Nase zu reiben. In den Bericht über die „Sprengung“ des Kriegervereins war z. B. die Beschimpfung der Krieger als Wüteriche („Fanatiker“) erst nachträglich in Olde hineinpraktiziert worden. Herr Ziod hat sich dies ernstlich verbeten, und jetzt ist der Vermerk: „Verantwortlich für den lokalen Teil: Aug. Ziod in Warendorf“ aus dem Kopfe des Blattes verschwunden. Herr Ziod ist wieder einfach Berichterstatter wie vordem. Dies Metier hat er schon unter der Hand erlernt, als er im vorigen Jahre im Geschäft des Rundschau-Verlegers als Lehrling beschäftigt war. Es erregte nämlich zu jener Zeit im Verlag der Rundschau peinliches Befremden, daß Nachrichten, welche ausschließlich für die Rundschau eingekauft waren, auch in Konkurrenzblättern abgedruckt wurden, und zwar häufig gleichzeitig mit der betreffenden Nummer der Rundschau. Lange Zeit konnte man sich dies absolut nicht erklären, und der Verdacht lenkte sich auf einen Setzer, von dem man annahm, daß er heimlich die Manuskripte andern Zeitungen einsende. Es wurde hin- u. hergeraten, wo wohl der Verräter stecken möge, aber trotz aller Kontrollen und Vorsichtsmaßregeln dauerte der schmachvolle Unfug fort, den keiner schärfer beurteilte als gerade Herr Ziod.

Schließlich wurde durch einen Zufall der fündige Berichterstatter ermittelt, welcher die für die Rundschau bestimmten Neuigkeiten heimlich an Konkurrenzblätter richtete und dafür von den Konkurrenten seines Prinzipals Vergütung bezog. Und wer war es? Niemand anders, als der ehrenwerte Herr Ziock selber!

Warendorf. Bezüglich des Streiks en miniature in der Hölting'schen Wurstfabrik müssen wir auch der Gegenseite das Wort geben. Die fünf Frauen erklären, daß der Unwille sich keineswegs gegen Herrn Hölting gerichtet habe, der ein außerordentlich wohlwollender und humaner Arbeitgeber sei, sondern nur gegen den Werkmeister Meyer. Auch sei es ihnen nicht eingefallen, die Wiederaufnahme der Arbeit anzubieten. Frau Grashof hat allerdings dem Herrn Hölting sagen lassen, wenn sie wiederkommen sollte, bitte sie um Bescheid.

Der Sturm im Glase Wasser wird sich nunmehr wohl gelegt haben.

Warendorf. Nach beendigtem Examen vereinigten

Morgen kam ich auf den Hof des Bauern Rinnebrod, da sehe ich den Bauern aufgehängt an einem Strick. Rasch nehme ich ein Messer, schneide den Strick durch und prügeln den Bauern so lange, bis er wieder zum Bewußtsein kommt. Da springt er auf und davon in die Büsche. Gott weiß wo er geblieben ist." Diese Geschichte von dem allgemein für verrückt gehaltenen Bauern ist bald durch die Stadt und kam auch dem Gendarm, der Polizei und dem Amtmann zu Ohren. Sogleich begab sich die ganze Polizeimacht auf den Weg, um den unglücklichen Menschen zu suchen. Doch sie finden den Bauern am Dreschen; aber er verbarg sich bald in seiner scheuen Weise, als die Polizei sich ihm nähern wollte. Die ganze Geschichte war also erlogen. Für den Handelsmann dürfte die Verbreitung des falschen Gerüchtes noch ein Nachspiel haben.

Ubrigens liegt Anlaß genug vor, dem tollen Treiben des Rinnebrod, welches hier allgemein bekannt ist, im öffentlichen Interesse ein Ende zu machen. So läßt derselbe z. B. seit Jahren keinen Schornsteinfeger mehr auf seinen Hof, die Röhren sind also nicht geputzt, und es besteht deshalb die Gefahr eines Brandes, bei welchem auch die naheliegenden Gehöfte in Mitleidenschaft gezogen würden.

Die verrückten Ansichten des Rinnebrod dürfen doch keinesfalls Veranlassung werden, die Nachbarschaft in dieser Weise zu gefährden.

Ostbevern. Die Steuerhebetermine finden hier selbst an folgenden Tagen statt: 4. Mai, 5. August, 7. November 1896 und 4. Februar 1897.

Ostbevern. Vor einiger Zeit war in der „Glocke“ folgendes zu lesen:

Glocke, 30. Okt. (Ein vierblättriges Kleeblatt.) Wenn das vom Amtmann Stamm in Ostbevern zc. gegründete münsterische Hefenjournal „Westfale“ irgend eine Klappe gegen die „Glocke“ verübt hat, so ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß der betreffende Artikel abgedruckt wird von der national-liberalen Essener Kohlentante und der Rheinisch-Westfälischen Zeitung.

Wie rasch sich doch die Zeiten und die Menschen ändern! Im gemeinsamen Haß gegen den Rundschau haben sich jetzt — es ist zum Abschlagen — Stamm und Holterdorf — richtig zusammengefunden. Alles ist beiderseits vergeben und vergessen:

In den Armen liegen sich beide Und weinen vor Schmerzen und Freude.

Wer ist nun eigentlich umgekippt, der Westfale, die Glocke, die Kohlentante oder Stamm? Letzterer versorgt jetzt drei Blätter mit seinen Herzenseraußen

unversehens einige Zentner Pathos ab, um die Sache einigermaßen wieder ins Lot zu bringen.

Nach einem musikalischen Frischoppen am Donnerstag vormittag im Hotel Schnösenberg erfolgte gegen ein Uhr der Festzug zum Bahnhof. Mit dem Ein-Uhr-Zuge fuhren die fröhlichen jungen Leute nach Münster.

Leider hat einem Ober-Primaner das Zeugnis der Reise nicht erteilt werden können.

Warendorf. Die fast 80jährige Frau Röttger in Neuwarendorf fiel durch einen unglücklichen Zufall in der Stube auf eine Stuhlante und erlitt einen zweifachen Rippenbruch. Herr Dr. Brandewiede wurde eiligt zu Hilfe gerufen, auch hatte man, wegen des bedenklichen Zustandes der alten Frau, sofort einen Geistlichen geholt.

Warendorf. Die Zahl der Erstkommunikanten in der neuen Pfarre beträgt 48. Davon sind 28 Mädchen und 20 Knaben.

Gelgte. Dem Festbericht über den Bäderball ist be richtigend hinzuzufügen, daß der Bote der Gilde, Herr A. Zitter bereits seit 52 Jahren den Dienst bei derselben verrichtet, und auch heute noch, trotz seiner 83 Jahre voll und ganz auf dem Posten ist.

Gelgte. Ein junger Mann von hier, welcher zuletzt in Greven wohnte, wollte sich nach Lette b. Coesfeld verheiraten. Da er alle seine Papiere in Ordnung gebracht und abgeschickt hatte, ahnte er nicht, daß seiner Trauung noch ein Hindernis im Wege stehen könne. Die Trauung war auf Dienstag morgen 1/29 Uhr angesetzt, aber wie staunte das Brautpaar, als der Herr Pfarrer erklärte, die Trauung nicht vollziehen zu können, da ihm die nötigen Papiere nicht zugegangen seien. Was war zu tun? Das Brautpaar und die Hochzeitsgäste mußten sich gedulden, bis der Wirt bei welchem die Hochzeit gefeiert werden sollte, die fehlenden Papiere von Münster geholt hatte, wo sie aus Versehen liegen geblieben waren.

Bis abends 1/27 Uhr, wo die Trauung endlich vor sich gehen konnte, hatten Brautpaar und Gäste in aller Gemütlichkeit Hochzeit gefeiert, und es hatte den Frohsinn nicht beeinträchtigt, daß die Trauung noch nicht vollzogen war.

Gelgte. Ein jüdischer Handelsmann aus Wolbed setzte dieser Tage, unsere Stadt in nicht geringe Aufregung, indem er in einem Gasthause erzählte: „Heute

und doch ergiebt sich allem dadurch, abgesehen von anderen schweren Lasten, ein Betrag von 108 Mark auf jeden Kopf der Bevölkerung, Kinder und Greise mitgerechnet. Das ist daselbe Verhältnis, als wenn der Kreis Warendorf mit einer Schuld von mehr als drei Millionen Mark belastet würde.

Ich meine, da ist doch der Spaß zu Ende!

Einen. Die Termine zur Erhebung der Steuern sind für unsern Ort wie folgt angesetzt: 2. Mai, 3. August, 5. November 1896 und 3. Februar 1897 von 8 1/2 — 9 1/2 Uhr Vormittags.

Freckenhorst. Unter denjenigen Theologie-Studirenden, welche in diesem Jahre, voraussichtlich Ostern, die h. Priesterweihe empfangen, befinden sich auch zwei Söhne unserer Stadt, die Herren Linnenkemper und Schmiedhausen.

Fächtorf. Am Donnerstag nachmittag fand im Lokale des Herrn Köster durch Herrn Vorknecht Köster-Zwillingen die Verpachtung der Gemeindefagd statt. Der Bezirk 1, Bauerschaft Elver, seither im Besitz des Herrn Freiherrn

v. Korff, kam auf 320 Mark zu stehen, weil die Bauern die fernere Ausübung der Jagd daselbst durch Herrn v. Korff nicht wünschten und deshalb beharrlich aufboten. Anpächter sind die Herren Kolon G. Querdel, Rötter Wilh. Niernerg und Kolon A. Große Wächter.

Bezirk 2, Harlotten und Vaterort, wurde angepachtet von Herrn Kolon A. Hüwe für 125 Mark, Bezirk 3, Twillingen, von Herrn Freiherrn v. Ketteler für 135 Mk. und Bezirk 4, Subbern, nebst Rippelbaum, von Herrn Kolon G. Krimphoff für 140 Mark.

Vor 6 Jahren kostete Bezirk 1, 195 Mark, Anpächter Frhr. v. Korff, Bezirk 2, 90 Mark, Anpächter Kolon Beermann, Bezirk 3, 140 Mark, Anpächter Kolon Erdmann, Bezirk 4, 100 Mk. Anpächter Kolon Krimphoff. Nicht nur Bezirk 1, sondern auch einzelne von den übrigen Bezirken wurden unter lebhafter Versteigerung erstanden. Die Folge war, daß sich ein Mehr von 195 Mark an Pachtgeldern, gegen die Pachtsumme von vor 6 Jahren ergab.

Damit kann die Gemeinde wohl zufrieden sein.

Ennigerloh. Eine Kollekte, welche zu Gunsten unseres Krankenhauses in einem Teil der Gemeinde Bedum-Ennigerloh abgehalten wurde, hatte ein schönes Ergebnis.

Ahlen. Die Stadtverordneten beschäftigten sich in letzter Sitzung mit der Lustbarkeitssteuer, welche in Form einer Abgabe von 10 Pfg. pro gelöstes Billet zu entrichten ist. Die Besteuerung von Theater- und Kunstreiter-Vorstellungen wurde an eine Kommission zur Vorberatung überwiesen. Weiter wurde noch beschlossen, die vor dem Besttor und längs der Olse an der Promenade stehenden Pappeln, welche ein nutzungsfähiges Alter haben, zu fällen. Sodann wurde noch bestimmt, daß die Dienstwohnung des neuen Schulgebäudes der alten Pfarre, welches einen Mietwert von 400 Mk. repräsentiert, jetzt aber nur von einer Lehrerin für 120 Mk. Mieteent-schädigung benutzt wird, zu einer Doppelwohnung für eine zweite Lehrerin umzubauen sei.

Bedum. Unsere Stadtverordneten lehnten in der letzten Sitzung die Einführung einer Gemeindesteuer auf Verkäufe von Grundstücken ab.

Die Forderung des Kirchenvorstandes von 7500 Mark für die zum Zwecke des Schulbaues in Aussicht genommene alte Mälerei wurde zu hoch befunden und beschlossen, für das Parzell 6000 Mark zu bieten. Weil die Stadt schon mit einem namhaften Beitrage sich am Provinzialdenkmal an der Porta beteiligt hat, wurde die Bewilligung einer Spende zum Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Münster abgelehnt. Die Hundesteuer wurde, vom 1. April cr. beginnend, für einen Hund auf 6 Mark und für jeden weiteren Hund

nicht aus einigen Tannen und einer Anzahl norwegischer Mitglieder. Durch solche Maßregeln macht man das Deutsche Reich im Auslande nicht beliebter.

* Der „Deutsche Verein vom heiligen Lande“ veranstaltet auch in diesem Jahre einen am 12. April von Köln abgehenden Pilgerzug zu den heiligen Stätten. Die Rückkunft in Köln findet am 30. Mai statt. Das ausführliche Programm wird gegen Einsendung 0,50 Mk. bezogen durch Rektor Dr. Schiffer, Marienplatz 20, Aachen.

Gesetze, Verordnungen etc.

Mit dem 1. April tritt das neue Stempelsteuergesetz in Kraft, welches mancherlei Opfer, besonders von Gewerbetreibenden fordern wird. Während Wirtschaftskonzessionen bisher einen Stempel von 2,50 Mk. erforderten, müssen sie demnächst nach ihrer Einschätzung zur Gewerbesteuer mit 5, 15, 50 und 100 Mk. Stempel versteuert werden. Erlaubnis zu Verlängerung der Polizeistunde, bisher frei, kostet demnächst 1 Mk. Stempel.

Sprüche.

Die Menschen sehen, wie sie sind,
Dazu gehört ein scharfer Blick;
Die Menschen nehmen, wie sie sind,
Dazu gehört ein eigner Schick;
Und sie verstehen, wie sie sind
Ist schwer — nicht jeder hat es weg;
Sie aber lieben, wie sie sind
Braucht's nur das Herz am rechten Fleck.

Marktbericht.

Duisburg. (Börse). Besuch: befriedigend. Stimmung ruhig. Umsätze: mäßig. Weizen, inländischer 15,75—16,00 Mk., fremder 16,50—17,25 Mk. Roggen, inländ. 12,50—12,75 Mk., fremder 13,00—13,75 Mk. Hafer, fremder 12,75—13,50 Mk. Futtergerste 11,20—11,30 Mk., Mais, fremder 9,60—9,80 Mk. Buchweizen 00,00—00,00 Mk. Weizenmehl Nr. 000 20,75—21,75 Mk., do. Nr. 00 00,00—00,00 Mk. Roggenmehl Nr. 0 18,25—19,25 Mk., dito 0/I 00,00—00,00 Mk. Bollmehl 10,00—11,00 Mk. Grand 8,00—8,50 Mk. Kleie 8,00—8,50 Mk. pro 100 Kgr. Rübol roh incl. Faß 51,50 bis 51,50 Mk. Leinöl incl. Faß 00,00 Mk. pr. 100 Kilo frei Waggon Duisburg-Hafen.

25 Pfennig, von 25 Pfennig und Flaschenbier mit 1 Mark pro Personel versteuert.

Aus aller Welt.

* Wie sehr durch die Industrie der Wert der Häuser und von Grund und Boden steigt, zeigt die Tatsache, daß Häuser an gut gelegenen Straßen in Necklinghausen, die vor nicht gar langen Jahren nur einige tausend Mark kosteten, jetzt mit 70—150 000 Mk. bezahlt werden. Für Baupläne, an der Promenade gelegen, wurden pro Rute sogar 260—300 Mark geboten. — Bei Necklinghausen ist eine bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte männliche Leiche aufgefunden worden. Fünf des Nordes verdächtige Personen wurden verhaftet.

* Wegen Nichtbeteiligung an der Feier der Errichtung des deutschen Reiches wurde in Hannover der skandinavische Studenten-Verein aufgelöst. Jener Verein be-

Sedernwaren,
als **Reisefoffer, Reisetaschen, Damen-
Handtaschen, Schultornister usw.**
in größter Auswahl
bei
L. Brockötter, Warendorf.

Für die Stadtabonnenen in Warendorf liegt heute das diesjährige Preisverzeichnis der Gärtnerei Carl Fresmann in Warendorf bei, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Für die Redaktion verantwortlich: Fr. Collet in Warendorf.

Druck und Verlag von J. Klostermann in Warendorf.